

### Exodus Erfahrung heute

#### Biblische Bildung in bezug auf Gott und Geld

Von multimedialen Lernereignissen wird nicht nur in der Erwachsenenbildung gerne geträumt. Und in der Tat. Im Zeitalter des Zweitfernsehers dürfte dem Bild eine relativ große Rolle im Verstehensprozeß zukommen. Dies meinen auch die Werbestrategen - und deren Einsichten in das Wesen des modernen Menschen sind sozusagen marktwirtschaftlich abgesichert.

Manchmal sind nun die Einfälle der Werbewirtschaft auch auf hohem erwachsenbildnerischen/religionspädagogischen/bibeldidaktischen Niveau:

Das Thema, das in dieser Anzeigenkampagne auf vielfältigste Weise multimedial ins Bild gesetzt wird (am eindrucklichsten vielleicht in einem Werbespot, wo ein Boot auf einen Eisberg zusteuert und dieser sich im letzten Moment teilt, sodaß ein schmaler Weg entsteht, bei dem die (gefrorenen) Wasser „zur Rechten und zur Linken stehen wie eine Mauer“; vgl. Ex 14,29)

ist ein dem Alten Testament wohlbekanntes und sehr zentrales Motiv, das in keiner Einführung in die Bibel fehlen darf:

*„Erhebe dich, erhebe dich, umkleide dich mit Kraft, du Arm Jahwes! (...)  
Warst du es nicht, der das Meer vertrocknen ließ, das Wasser der gewaltigen Flut, der die Tiefe des Meeres zu einem Weg gemacht hat,  
daß die Erlösten hindurchziehen konnten?“  
(Jes 51,9ff)*

Warst Du es nicht? Ja, für die Menschen der Bibel war er es nicht nur, sondern er allein wird es immer nur sein, der solches tut:

*„Seht ich schaffe Neues; schon sproßt es auf. Merkt ihr es nicht?  
Fürwahr **ich mache in der Wüste einen Weg und Pfade in ödem Land“** (Jes 43,18ff)*

„Israel gedachte immerfort in Psalmodie und Gebet (Ps 78,13; 114,3.5; 106,9.22; 136,13ff.; Neh 9,9 u.a.) des `Meerwunders`; die `Herausführung aus dem Sklavenhaus` wurde zum Hauptthema der Verkündigung (vgl. den Vorspruch des Dekalogs in Ex 20,2; Dt 5,6; ferner Dt 6,12; 8,14; 11,4; 13,6.11 u.a.) und des Glaubensbekenntnisses (Dt 6,21ff; 26,7ff). Auch die Propheten greifen immer wieder darauf zurück (vgl. Jes 10,26; 11,15f.; 43,16f u.a.; Jer 2,6; 7,22.25; 11,4.7; 16,14; 23,7; Ez 20,5f.9f.; Hos 11,1; 12,14; Am 3,1; 9,7 u.a.)“<sup>1</sup>

<sup>1</sup>So A.DEISSLER, Die Grundbotschaft des Alten Testaments, <sup>11</sup>1972, 73

Die Aufforderung, die Anzeige der Volksbank mit solchen und ähnlichen Bibelstellen zu vergleichen, führt zu äußerst interessanten Reaktionen der Teilnehmer und verhilft in mehrfacher Hinsicht zu wichtigen Lernerfahrungen:

- Zunächst wird neu deutlich, was das zentrale Glaubensbekenntnis des AT ist und daß vor jedem alttestamentlichen Gesetz dieses Evangelium steht: Jahwe hat uns herausgeführt, hat uns einen Weg eröffnet und weiten Raum geschaffen. Jahwe (*oder wie Martin Buber den Namen scheu umschrieb:ER*) hat uns aus dem Sklavenhaus zweckentfremdeten zwanghaften Tuns befreit. Darum ist ER unser Gott und sind wir SEIN Volk.
- Deutlich wird darüber hinaus, daß mit diesem Credo des AT eine Ursehnsucht, ein Urbild der Menschen zu allen Zeiten angesprochen ist. Auch heute noch besteht ein offenkundiges Bedürfnis danach, Führer ins Weite und in die Freiheit zu finden. Sonst würde die Anzeige ins Leere laufen.
- Damals wie heute ist also lediglich die Frage umstritten, wer ins Weite führt. Ist der wahre Führer das goldene Kalb (= der Gott Mammon) oder ist Befreiung nur zu finden bei dem Gott des Dornbusches, bei IHM, dem mit Namen nicht nennbaren (und erst recht nicht faßbaren) Gott der Väter (und Mütter), dem Gott Abrahams (und Saras), Isaaks (und Rebekkas) und Jakobs (und Rachel und Leas !), dem Vater Jesu Christi?
- Die Frage, die diese Anzeige, wenn ihr theologischer Hintergrund durchschaut ist, unabweisbar aufwirft, ist die Frage nach dem Stellenwert Gottes im eigenen Leben:  
Woran hängt mein Herz mit ganzer Kraft, mit ganzer Seele und mit vollem Einsatz?  
An Gott ???
- Weitere Fragen, die durch diese Anzeige provoziert werden, beziehen sich auf das Verhältnis von Gott und Geld. Ist der irritie-

rende Subjektwechsel (die `Bank ihres Vertrauens` tritt an die Stelle des `Gottes unserer Hoffnung`) nur ein Marketinggag - oder ein Anzeichen, daß Geld und Kapital in einem ziemlich grundsätzlichen Widerspruch zu Gott und unserem Glauben stehen bzw. zumindest stehen können. Die Werbekampagne der Volksbanken wird durch solche Fragen zum Anstoß, weithin vergessene Aspekte biblischer Wirklichkeit neu zur Kenntnis zu nehmen. Eine Abendveranstaltung zur Aktualität des Exodusthemas verwandelt sich so zu einer kleinen Entdeckungsreise durch die heilige Schrift. Drei zentrale Stationen einer solchen Reise seien kurz benannt:

*a) Das alttestamentliche Zinsverbot*

In allen drei Teilen des AT, der Tora, den Propheten und den Schriften,<sup>2</sup> wird der Zins als etwas Schädliches und dem Gläubigen nicht Erlaubtes angesehen. Für Ezechiel gehört es zur Qualifikation eines Gerechten „nicht Geld um Zins zu nehmen und keinen Zuschlag zu fordern“ (Ez 18,8); im Buch der Psalmen `darf wohnen auf SEINEN heiligen Berg` nur der, der „sein Geld nicht auf Zinsen gibt“ (Ps 15,5) und in Ex 22,24; Lev 25,36-37 und Dtn 23,20 findet sich schließlich ein explizites Zinsverbot.

Von besonderem Interesse ist dabei die auf das Zinsverbot in Lev 25 folgende Aussage:

*„Ich bin der Herr euer Gott, der ich euch führte aus dem Lande Ägypten, euch zu geben das Land Kanaan, euch Gott zu sein.“  
(Lev 25,38)*

<sup>2</sup> Ein solch dreiteiliger Aufbau des AT, der sich in der hebräischen, jüdischen Tradition findet, wird u.a. von Jesus in Lk 24,27 vorausgesetzt. Nur ein solch dreiteiliger Aufbau dürfte auch der theologischen Konzeption des AT entsprechen: ein Zentrum, die Tora (Gen bis Dtn) und zwei große Teile, die davon handeln, wie mit der Tora zu leben ist: a) wie die Tora im gesellschaftlichen, politischen Leben umgesetzt wurde und werden soll = Propheten (Jos bis Mal) und b) wie die Tora persönlich, privat Widerhall findet (die sog. Weisheitschriften).

## 2. PLENUM

Juli 1997

Zur Diskussion in der theologischen Erwachsenenbildung

Nr. 14

Das Zinsverbot ist hier Ausdruck einer Solidarität („Wenn dein Bruder herunterkommt (...) halte ihn aufrecht“ 25,35), die direkt aus dem Exodus, aus der Erfahrung geschenkter Freiheit und fürsorglich befreiender Liebe erwächst.

Man sollte sich hüten, die Brisanz dieser alttestamentlichen Abneigung gegen ein zentrales Instrument unserer heutigen Geldordnung durch historische Relativierung zu beseitigen. Zwar waren damals die Zinssätze anders und z.T. auch unbestreitbar Wucher. Aber die Anfrage, ob das heutige Geldsystem dazu beiträgt, daß `der Bruder neben dir aufrechtgehalten wird`, bleibt. Auch eine theologische Relativierung in dem Sinne, daß mit Christus eben das Ende des `Gesetzes` gekommen sei, ist höchst unzulänglich<sup>3</sup>.

Gegen jede vorschnelle Relativierung spricht vor allem aber das Phänomen, daß es eine ökonomische Schule gibt, die in der herrschenden Geldordnung, bei der dem Geldbesitzer leistungsloses Einkommen (=Zins) zukommt, eine wesentliche Ursache sowohl für die sozialen wie auch die ökologischen Probleme sieht und eine „Marktwirtschaft ohne Kapitalismus“ fordert.<sup>4</sup> Ohne eine intensive Auseinandersetzung mit diesen Ideen

(und den bereits versuchten praktischen Erprobungen eines Wirtschaftskreislaufes ohne Zins und Zinseszinses) läßt sich m.E. wenig über die Bedeutung des alttestamentlichen Zinsverbotes aussagen. Die Bibelarbeit erfordert an dieser Stelle eine (oft ungemein spannend verlaufende, weil die Alltagskompetenz der Teilnehmer direkt provozierende) wirtschaftspolitische Diskussion.

### *b) Die Rede Jesu vom `Mammon`*

*Niemand kann zwei Herren dienen: entweder er wird den einen hassen und den anderen lieben, oder er wird an dem einen hängen und den anderen verachten. Ihr könnt nicht Gott dienen und dem Mammon!*

*Mt 6,24 (par Lk 16,13; zu beachten ist aber auch Lk 16,1-9)*

„Jesus sieht im irdischen Vermögen, das der Mensch sammelt (Mt 6,19ff) und irrig als Lebenssicherung betrachtet (Lk 12,15ff), an das er sein Herz hängt (Mt 6,21), und über dem er die Liebe versäumt, *den Gegenpol zu Gott* (Mt 6,24 par).“<sup>5</sup> Diese jesuanische Einschätzung des Verhältnisses von Gott und Geld ist durch die Kampagne der Volksbanken sehr einprägsam ins Bild gesetzt worden. Wenn die jesuanische Rede in Verbindung gebracht wird mit der in Apg 2,42ff beschriebenen Lebenspraxis der Jerusalemer Urgemeinde ist ein weiterer, die Teilnehmer herausfordernder, Bibelabend garantiert.

### *c) Die doppeldeutige Rede Jesu im `Vater-unser`:*

*Und vergib uns unsere Schuld, wie auch wir vergeben unseren Schuldner*

In dieser Bitte hat Jesus Ausdrücke gewählt, die sowohl die geistige, sündhafte Schuld, als auch die Geldschuld bezeichnen können<sup>6</sup>.

<sup>3</sup> Vgl. M. LIMBECK, Vom Rechten Gebrauch des Gesetzes, in Jahrbuch für Biblische Theologie Bd. 4, Neukirchen Vluyn 1989, 161 A41: „Auch wenn sich die christliche Theologie daran gewöhnt hat, aus dem Alten Testament praktisch nur das Liebesgebot (...) als verbindlich anzusehen, alle anderen Gebote aber großzügig - und im Widerspruch zu Mt 5,17-19; 23,23 - zu übergehen (...) so fehlt für dieses Vorgehen jegliche tragfähige theologische Rechtfertigung.“

<sup>4</sup> Vgl. zu diesem wirtschaftstheoretischen Denkansatz nur die Ausführungen von D.Suhr, Befreiung der Marktwirtschaft vom Kapitalismus, Berlin 1986 und von Peter Knauer, Prof. für Fundamentaltheologie in Sankt Georgen/Frankfurt: „Wer bezahlt den Jokervorteil? Vorschlag zur besseren Nutzung des Geldes, in: Die neue Gesellschaft - Frankfurter Hefte 1 (1989). Weitere Informationen sind leicht über den Verein `Christen für gerechte Wirtschaftsordnung` zu erlangen (CGW Geschäftsstelle, Gartenstr. 28, 76770 Hatzenbühl; dort auch Vermittlung von Referenten zum Thema!)

<sup>5</sup> So HAUCK, Art. MAMONAS, THWNT Bd 4 392.

<sup>6</sup> Vgl. dazu nur F.CRÜSEMANN, „... wie wir vergeben unseren Schuldigern“, Schulden und Schuld in der biblischen Tradition, in: CRÜSEMANN/SCHOTTROFF (Hg.), Schuld und Schulden, Biblische Traditionen und

Dies wird, zumal vor dem bisher sichtbar gewordenen biblischen Befund, wohl nicht nur ein rhetorischer Schachzug gewesen sein, sondern ein deutlicher Hinweis, wie Gottes Tun und der Menschen Handeln korrespondieren sollten.

- Die anhand der gesamten Schrift vertiefte Einsicht vom harten Kontrast zwischen biblischem und kapitalistischem Denken wirft schließlich ganz alltagspraktische Fragen nach dem Zusammenhang zwischen unseren Geldgewohnheiten und unserer Weltverantwortung auf. Denn der Denkanstoß durch das anstößige Plakat der Banken weckt nicht nur ein Interesse an der Aufarbeitung biblischer Hintergründe, sondern führt auch zu einer Aufgeschlossenheit in Bezug auf sozialetische Fragestellungen:

Welche Geldgeschäfte sind einem Christen eigentlich erlaubt, wenn er sich an Justitia et Pax, Gerechtigkeit und Frieden, als obersten Zielen orientiert? Welche Möglichkeiten gerechter(er) Geldanlage gibt es (z.B. Ökobank, Ökumenische Entwicklungsgenossenschaft (EDCS)<sup>7</sup>, ethische Fonds) etc.

Über fehlende lebenspraktische Auswirkungen theologischen Nachdenkens und biblischer Lektüre wird sich nach solchen Lernerfahrungen wohl niemand beschweren.

Im Gegenteil.

---

gegenwärtige Konflikte, München 1992, 90-103, hier 92.

<sup>7</sup> Die faszinierende Idee der EDCS besteht darin, den 'Armen' Geld/Kapital zu leihen, statt es ihnen gönnerhaft zu schenken. Die Menschen werden so als (wirtschaftlich vernünftig handelnde) Subjekte ernst genommen und die 'Reichen' (Kirchen) sollen nicht ins Kollektorkorbchen greifen, sondern ihre finanziellen Rücklagen/Reserven zur Verfügung stellen. EDCS scheint mir eine der interessantesten Projekte zu sein, die die christlichen Kirchen bisher in Bezug auf weltwirtschaftspolitische Alternativen entworfen haben. Und jeder kann sich daran beteiligen, sodaß auch unter dem Aspekt der Praxisnähe EDCS ein 'Muß' in der Erwachsenenbildung darstellt. Informationen zur EDCS sind über den Westdeutschen Förderkreis erhältlich, Adenauer Allee 37, 53113 Bonn, Tel. 0228/2679861/2.

So praktisch mußte es vielleicht gar nicht werden.....

Wenn aber doch aus dem biblisch-theologischen Nachdenken reale Konsequenzen folgen, für den einzelnen Teilnehmer, für seine Gruppe und/oder seine Gemeinde, dann werden wohl auch reale Exoduserfahrungen gemacht. Denn der Auszug aus den herrschenden (geld)politischen Verhältnissen ist wie damals der Auszug aus den herrschenden ägyptischen Verhältnissen kein Kinderspiel. Es ist, wie geschrieben steht bei Dorothee Sölle:

*Als Israel aus Ägypten aufbrach,  
als die Unterdrückung ein Ende nahm,  
als sie aufhörten sich ausbeuten zu lassen,  
als sie die Antreiber loswurden  
da hörte auch die Sicherheit auf  
da wurde es unbequem,  
da sank der Konsum.*

*Das Volk murrte:  
Wollte Gott, wir wären in Ägypten gestorben,  
als wir bei den Fleischtöpfen saßen  
und hatten Brot die Fülle zu essen,  
denn ihr habt uns in diese Wüste geführt,  
um diese ganze Gemeinde Hungers sterben  
zu lassen !*

*Als Israel aus Ägypten aufbrach,  
als die Bauarbeiter nicht mehr mitmachten  
und die Ziegelbrenner genug davon hatten  
für Königsgräber zu brennen,  
da war es auch mit dem schönen Leben zu Ende,  
da kam Angst auf unter ihnen,  
wohin sie nun kämen und was daraus wurde.*

*Das Volk murrte:  
Hätten wir doch Fleisch zu essen!  
Wir gedenken der Fische, die wir in Ägypten  
umsonst aßen,  
der Gurken, Melonen, der Zwiebeln, des  
Knoblauchs,  
und nun verschmachten wir, es ist nichts da,*

*nichts als das Manna bekommen wir zu sehen!*

*Als Israel die Selbstbestimmung wählte  
statt der Fremdbestimmung,  
als sie die Wüste nahmen statt der wohnlichen Städte,  
als sie die Wanderschaft vorzogen der Seßhaftigkeit,*

*da kamen sie nicht in das Land,  
von dem sie gesungen hatten.*

*Nichts war da mit Milch und Honig,  
da gab es einen langen Marsch  
und viele starben darüber an Durst.*

*Das Volk fragt sich:*

*Wir müssen wissen, was wir wollen, Genossen.*

*Die Kaufhäuser Ägyptens  
oder  
den langen Marsch durch die Wüste.*

*Die Wüste - vierzig Jahre:  
die permanente Revolution !*

Thomas Nauerth

*Anschrift:*

Dr. Thomas Nauerth  
Von Schönebeck Ring 27B  
48161 Münster